

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 32 (2002)

Artikel: Norwegische Kirchenlieder im 17. Jahrhundert im Kontext der deutsch-nordischen Erbauungsliteratur
Autor: Akslen, Laila
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LAILA AKSLEN, SOFIEMYR

Norwegische Kirchenlieder im 17. Jahrhundert im Kontext der deutsch-nordischen Erbauungsliteratur

Sigmund Skard schrieb 1932 über Petter Dass:

Det er ikkje seg sjølv eller sitt han ber fram, men eit gjeve stoff, der både innhald og tone har gamal tradisjon; berre ei gransking til detaljen vil kunna skilja ut kva som er heilt hans, boka om Petter Dass' religion er enno uskriven. [...] Like fullt har desse verka og personlege særdrag, både menneskjelege og kunstnarlege.¹

Skard erkannte etwas Wichtiges für die Dichtung im 17. Jahrhundert: sie steht mit ihren Inhalten und Formen in einer alten Tradition und ist zugleich Ausdruck einer Dichterpersönlichkeit, die ihrer Dichtung innerhalb dieser Tradition ein persönliches Gepräge gibt. Das Buch über Petter Dass' Religiosität ist auch nach 70 Jahren noch nicht geschrieben, ebensowenig das Buch über sein ganzes literarisches Lebenswerk. Zur Zeit arbeitet man aber glücklicherweise an einer wissenschaftlichen Ausgabe seiner Schriften.

Beim Lesen der oben zitierten Zeilen von Skard stelle ich mir einige Fragen, die nicht nur Petter Dass' Dichtung betreffen, sondern die gesamte, vor allem die religiöse Dichtung im 17. Jahrhundert: Welche Traditionen kommen in dieser Dichtung zum Ausdruck – rhetorische, künstlerische, sprachliche, theologische, kunstgeschichtliche...? Welche Normen für Dichtung, für Inhalte und Formen gab es in diesen Traditionen? Und welche Kriterien für gute Dichtung lassen sich aus diesen Traditionen herausstellen? Welche Rolle spielt die Tradition und welche die Dichterpersönlichkeit mit ihren Voraussetzungen und Talenten? Eine Aussage von H. Blom Svendsen über Dorothe Engelbretsdatter hat mich schon seit langem sowohl skeptisch als auch neugierig gemacht: „Likeledes kan man ved å gjennomgå hennes sangbøker rekonstruere hennes bibliotek. Der er hele kapitler, dels fra Johan Arnd, dels fra andre andaktsbøker, omsatt på vers.“² In seiner Auffassung ist dies eindeutig

¹ Sigmund Skard: Petter Dass. *Edda* 32 (1932), S. 1-17, hier S. 13. 'Nicht seine eigene Person oder etwas Eigenes präsentiert er hier, sondern einen vorgegebenen Stoff, der bezüglich des Inhalts und der Sprache von alter Tradition ist; nur eine detaillierte Untersuchung kann ermitteln, was ausschließlich von ihm stammt, das Buch über Petter Dass' Religion ist noch immer nicht geschrieben. [...] Dennoch weisen diese Werke auch persönliche Züge auf, sowohl in menschlicher als auch in künstlerischer Hinsicht.'

² Zitiert bei Kristen Valkner: Dikter eller versemaker. Om mulige „lån“ i Dorothe Engelbretsdatters

negativ, für ihn sind die persönliche Eigenart und das „Volkstümliche“ das Wertvolle in ihrer Dichtung, während die Traditionstreue negativ beurteilt wird. Das eben Zitierte zeigt aber auch, daß Blom Svendsen einen Blick für den Kontext dieser Kirchenlieder hat. Seiner Meinung nach verhindert dieser Kontext jedoch die dichterische Originalität, die für ihn ein sehr wichtiger Aspekt ist. Wie Kristen Valkner³ richtet er die Aufmerksamkeit auf sogenannte dichterische „lån“ (‘Anleihen’), und er beschuldigt Dorothe Engelbretsdatter des Abschreibens bei Johann Arndt und anderen Andachtsbüchern. Stimmt das? Gibt es z.B. viele Reflexe von Johann Arndt in Dorothe Engelbretsdatters Liedern? Wie kann man gemeinsame *loci*, Bilder, Erklärungen, Bibelstellen und Bibelinterpretationsweisen in den Texten erklären? Schöpfen sie nicht alle aus einer gemeinsamen Tradition, und war es nicht damals ein Ideal, dieser Tradition treu zu sein?

Schema und Erfüllung

Eine Antwort auf diese Fragen gibt Hans-Henrik Krummacher in seinem Artikel *Das barocke Epicedium*:

Worauf es in solcher Dichtung ankommt, das ist nicht die vermeintliche Loslösung vom Schema, seine Überwindung, sondern seine Erfüllung. Nur in der Art und Qualität seiner Erfüllung, in der selbständigen Aneignung und Abwandlung des Schemas liegen die Kriterien, nach denen sich ein einzelnes Beispiel einer Gattung wie des Epicediums beurteilen läßt. Nur indem man sie konsequent in ihren eigenen Voraussetzungen aufsucht und an ihnen mißt, läßt sich die Literatur dieser Epoche überhaupt verstehen.⁴

Was Krummacher hier als „Schema“ bezeichnet, ist eben die Tradition, und in seinem Buch *Der junge Gryphius und die Tradition* schreibt er:

In der Auswahl des Tradierten aber, in seiner Verarbeitung, in den thematischen Schwerpunkten zeigt sich eine persönliche, das Überlieferte bewußt ergreifende Haltung, werden die Dichtungen zur Bekundung persönlicher Überzeugung und Entschiedenheit.⁵

diktning. *Edda* 40 (1940), S. 321-336, hier S. 321. ‘Ebenso kann mit einer Analyse ihrer Gesangbücher ihre Bibliothek rekonstruiert werden. Ganze Kapitel, teils aus Johan Arndts Texten, teils aus anderen Andachtsbüchern, sind in Verse übertragen worden.’ Vgl. auch H. Blom Svendsen: *Norsk salmesang*. Bergen 1935, wo er schreibt: „Men som menneskelig dokument, som tidsbillede, er Dorothe Engelbretsdatters diktning høist interessant.“ (S. 159) ‘Aber als menschliches Dokument, als Zeitbild, ist Dorothe Engelbretsdatters Dichtung hochinteressant.’

³ Vgl. z.B. Kristen Valkner: *Dikter eller versemaker*. *Edda* (1940), S. 321-336. In der Nationalbibliothek Oslo gibt es in der Sammlung von Valkners Handschriften Dokumente, die sich mit dieser Problematik beschäftigen.

⁴ Hans-Henrik Krummacher: *Das barocke Epicedium*. Rhetorische Tradition und deutsche Gelegenheitsdichtung im 17. Jahrhundert. *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft* 18 (1974), S. 89-147, hier S. 138.

⁵ Hans-Henrik Krummacher: *Der junge Gryphius und die Tradition*. München 1976, S. 467.

Krummachers Schlußfolgerungen dienen als Grundlage für meine Untersuchungen zu den Perikopenliedern von fünf norwegischen Dichtern im 17. Jahrhundert: Petter Dass, Peder Matthiassøn Offvid, Dorothe Engelbretsdatter, Samuel Olsen Bruun und Ingeborg Grytten. Über Petter Dass und Dorothe Engelbretsdatter habe ich in meinem Buch *Norsk barokk* geschrieben,⁶ in dem ich die beiden auf Grund von Texten mit gemeinsamen Themen verglichen habe. Meiner Meinung nach, und sehr knapp ausgedrückt, ist Petter Dass ein echter lutherischer Pfarrer-Dichter in einem im weiteren Sinne kirchlichen Raum, während Dorothe Engelbretsdatter auch in die Reformorthodoxie und in die Andachtsräume gehört. Genauere Untersuchungen zu den Perikopenliedern werden vielleicht neue Resultate bringen. Die Dichter, die ich jetzt ausgewählt habe, zeigen in ihren Liedern einen gemeinsamen Bezugspunkt, nämlich die Perikopentexte aus der Bibel. Als Textgrundlage dienen die Lieder für die großen kirchlichen Feste – Weihnachten, Neujahr, Passion, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Der älteren Forschung folgend könnte man annehmen, daß diese Lieder einander sehr ähnlich sein müßten. Mit Krummacher werde ich meine Texte deshalb danach befragen: Was ist in den Beispielen „Schema“, und was ist persönliche „Erfüllung“ des Schemas? Und wie sieht die persönliche Erfüllung bei den einzelnen der fünf Dichter aus, und warum sind ihre Texte verschieden? Und weiter: Können die Antworten auf solche Fragen etwas über Gebrauchssituation, besondere christliche Traditionen, Publikum, Wirkungsabsichten, Zwecke dieser Dichtung für jeden Dichter aussagen? Und auf diesem Hintergrund: Worin besteht die persönliche und eventuell geschlechtsspezifische Eigenart?⁷ Die Tradition, von der ich rede, ist nun wesentlich eine rhetorisch-christliche Tradition. Zuerst also etwas über die Rhetorik!

Ich werde in meiner Arbeit Begriffe der rhetorischen Dichtungstraditionen benutzen, so wie sie im 17. Jahrhundert in Theorie und Praxis formuliert wurden. Ich verstehe Rhetorik nicht als eine *elocutio*-Lehre, sondern als eine Theorie, die auch eine Menschenauffassung umfaßt, und eine Diskussion über die Mittel, die zur Anwendung kommen, um diese Menschen mit Verstand, Willen und Gefühlen zu überzeugen. Grundlegend in der rhetorischen Theorie sind die Überlegungen über das Prinzip des *decorum*, z.B. welche Ausdrucksmittel zu welchen Situationen, Themen und Absichten passen. Im Lichte dieser hier nur sehr knapp skizzierten rhetorischen Tradition werde ich die Texte der fünf Kirchenlieddichter kritisch prüfen und interpretieren.

Zweitens wende ich mich der christlichen Tradition oder dem christlichen Kontext zu. Valborg Lindgärde schreibt in ihrem Buch über schwedische Passionslieder im 17. und 18. Jahrhundert, daß sie „har [...] blivit allt mer övertygad om vikten av att se det enskilda verket i en kontext och i ett samspel med andra texter, i detta fall huvudsakligen predikningar och prosabetraktelser.“⁸ Das ist auch meine Überzeu-

⁶ Vgl. Laila Akslen: *Norsk barokk. Dorothe Engelbretsdatter og Petter Dass i retorisk tradisjon*. Oslo 1997.

⁷ Eine größere Arbeit wird ausführlicher auf diese Fragen eingehen.

⁸ Valborg Lindgärde: *Jesu Christi Pijnos Historia Rijnwijjs betrachtad. Svenska passionsdikter under*

gung. Über diesen Kontext schreibt auch Hans-Henrik Krummacher ausführlich in seinem Werk *Der junge Gryphius und die Tradition*: Einen religiösen poetischen Text könne man nur richtig verstehen, wenn man ihn „im Zusammenhang mit der ganzen übrigen geistlichen Literatur“ sehe.⁹ Sowohl Krummacher als auch Lindgärde sind der Meinung, daß theologische und literarische Fragestellungen und Perspektiven beim Studium der religiösen Poesie notwendig sind. Hier haben wir einen Forschungsbereich, in dem eine Zusammenarbeit über Landesgrenzen und Fachdisziplinen hinweg nötig ist.

Perikopenlieder und Postillen

In meiner Untersuchung begrenze ich mich auf eine kleine Auswahl christlicher Prosaliteratur. Für eine Untersuchung der Perikopenlieder habe ich zwei verschiedene Postillen-Verfasser – einen Dänen und einen Deutschen – ausgesucht: Jesper Brochmand und Johann Arndt. Beide legen die Perikopentexte aus, erklären und applizieren sie, und zugleich ist klar, daß sie verschiedene Richtungen in der lutherischen theologischen Predigtliteratur vertreten.¹⁰

Das Verhältnis zwischen Kirchenlied und Predigt ist in der Fachliteratur¹¹ erörtert worden. Man sagt etwa, daß die Predigt das „Wort“ und das Kirchenlied die „Antwort“ ist, oder man spricht von „Anrede“ und „Antwort“. Diese Problematik möchte ich an Hand der Texte untersuchen und erörtern. Dabei werde ich auch Konzeptionen der Homiletik benutzen, z.B. die Theorien über die einzelnen Teile einer Predigt wie Paraphrase, *explicatio* und *applicatio* eines Bibeltextes. Kann es sein, daß ein Kirchenlied sowohl „Wort“ als auch „Antwort“, Rede, Anrede und Antwort ist? Und haben die Dichter der Kirchenlieder ihre Schwerpunkte nur auf einige dieser Teile gelegt, und werden vielleicht dadurch verschiedene Vermittlungsabsichten und Gebrauchssituationen erkennbar? Ich werde mich den Texten mit der folgenden Fragestellung nähern: Wie werden die Perikopentexte in den Kirchenliedern repräsentiert?

a) Als Paraphrase? Als Verkündigung eines Textes, der Christus nahe bringt? Als Meditations- und Betrachtungsszenen oder -bilder? Als Fundgrube für dogmatische Belehrung? Für Mahnung, Warnung, Trost? Als Grundlage einer Argumentation oder einer Polemik? Als Ausgangstext für Allegorese oder Typologie?

1600- och 1700-talet. Lund 1996, S. 383. 'sich zunehmend davon überzeugt habe, wie wichtig es sei, das einzelne Werk im Kontext und im Zusammenspiel mit anderen Texten zu sehen, in diesem Falle hauptsächlich Predigten und Prosabetrachtungen.'

⁹ Krummacher, *Der junge Gryphius*, 1976, S. 460.

¹⁰ Vgl. Jesper Brochmand, *Sabbati Sanctificatio*, I-II, København 1636-1638; Johann Arndt, *Postille*, Frankfurt 1713.

¹¹ Vgl. Martin Rössler: *Die Liedpredigt. Geschichte einer Predigtgattung*. Göttingen 1976; Inge Mager: Das lutherische Lehrlied im 16. und 17. Jahrhundert. *Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte* 82 (1984), S. 77-95.

b) Wie sieht die *explicatio* in den Kirchenliedern aus? Eine Auslegung von dogmatischen *loci*? Erklärungen mit Hilfe von allegorischen Bildern und Typologie? Volkstümliche Vergleiche? Holt man eine Lehre, ein Evangelium, Argumente, Trost, Mahnungen aus einem Bibeltext?

c) Wie ist die Anwendung oder die *applicatio*? Eine Zusage oder ein Zuspruch des Evangeliums im Bibeltext? Eine Vermittlung des Evangeliums eines Bibeltextes als Gabe, *pro me*?¹² Oder als eine Aufgabe, als *imitatio* oder Nachfolge Christi? Als persönlicher oder kollektiver Trost und Hilfe, im Leben und im Tod? Als Hoffnung auf eine ewige Seligkeit? Als eine persönliche Aneignung oder auch Verinnerlichung? Als eine „Christus in mir“-Erfahrung? Als Mystik im Luthertum?

Johann Arndt hat im Vorwort seinen Lesern erklärt, warum er eine Postille schreibt:

Zum siebende hoffe ich / es werden diese Auslegungen und Erklärungen darumb erbaulich seyn / weil dieselbe auff die vornembsten *Fundamenta*, welche in allen Erklärungen der Schrift in acht müssen genommen werden / gegründet seyn / welche da seyn: [...] 1. die Wichtigkeit und Krafft der Wort. 2. Wie eins aus dem andern mit gutem Grunde folge / und geschlossen werde. 3. Die Übereinstimmung der Zeugnisse der Schrift. 4. Die *Application*, Gebrauch / und Erfahrung des Gewissens und inwendigen Menschens. 5. Gottes Ehre / und der Menschen Trost und Seligkeit.¹³

Finden wir auch in den Kirchenliedern ähnliche Zielsetzungen?

Die Behandlung der Bibeltexte

In diesem Artikel beschäftige ich mich nur mit den Liedtexten zu Weihnachten. Der wichtigste Perikopentext zu diesem Fest ist Luk 2,1-14 (15), also ein Evangelientext. Aber auch die anderen Perikopentexte und besonders die Prophezeiungen, die Jesu Geburt voraussagen, klingen am Weihnachtstag mit. Der Text von Petter Dass besteht fast nur aus Paraphrasen in Strophen des Evangelientextes. In der Überschrift *Christi naaderige fødsell* (‘Christi gnadenreiche Geburt’) liegt aber eine Interpretation, und einige eigene Zusätze zeigen, wo Dass seine Schwerpunkte legt. Historische Verhältnisse werden beschrieben und erklärt, z.B.:

Merkeligt hendet sig, udj de dage
 Dend thid da kejser Augustus til Rom.
 Strengelig lod med mandater uddrage
 Skatten at ydis all jorderig om,
 Een skat vell stor, som af gik ord
 Dend allerførste mand mindis paa jord,

¹² Vgl. Paul Althaus: *Die Theologie Martin Luthers*. Gütersloh, 2. Aufl. 1963, S. 167 ff.

¹³ J. Arndt, *Postille*, Vorrede an den Christlichen Leser, S. 22.

Og dend paastod, da Cyrus god
Vaar udj Syrien landet betrod.¹⁴

Er deutet auch auf die bekanntesten Prophezeiungen hin, jene vom Geburtsort Bethlehem (Micha 5) und von einer königlichen Geburt aus dem Geschlecht Davids (Jes 11,1 ff.: 'Reis vom Stamme Jesaja'). Aber Petter Dass legt auch Gewicht darauf, daß dieses königliche Kind „sperlemet og kleen“ ('zart und zierlich') in einer Krippe lag und in „Kluder og Pialter“ ('armselige Lumpen') gewickelt war. Seine Armut und sein Elend ist für Dass aber nicht so wichtig; das Kind ist „faver og skøn“ ('lieblich') und „frelser sød“ ('der wonnige Erlöser').¹⁵ Diese Erweiterungen mit den Einzelheiten, die den Zuhörern resp. Singenden zum Teil vertraut sind, fördern die Anschaulichkeit und die Identifikationsmöglichkeiten. Eigentliche Interpretationen gibt es bei Dass sehr wenig, nur eine kleine Ergänzung zur Botschaft der Engelschar. Der Bibeltext ist bei Dass zu einer Krippe des Evangeliums, Christus selbst, einem Evangelium für den Verstand und die Herzen geworden.

Nørager Pedersen schreibt über die lutherische Predigt: „[...] prædikenen er at forstå som en genfortælling af den episode fra Jesu liv og virke som teksten beretter om.“ ('Die Predigt ist als Nacherzählung jener Episode aus Jesu Leben und Wirken zu verstehen, von der der Text berichtet.') Und weiter:

Genfortællingen sikrer kontinuiteten, ja, identiteten mellem ham, der engang gik hernede og gjorde sine velgerninger mod mennesker, og ham, der i dag kommer til den lyttende menighed i sit ord og gør de samme ting for den. Som den opstandne gør den historiske Jesus sig samtidig med skiftende generationer, idet der i prædikenen fortælles om Guds store gerninger ved ham.¹⁶

Petter Dass befindet sich mit seiner Behandlung des Bibeltextes in dieser ersten, lutherischen Predigttradition, aber sein Text ist natürlich wesentlich kürzer als eine Predigt und bietet deshalb keinen Raum für alle Kleinigkeiten, die in einer Predigt Christus in das wirkliche Leben der Zuhörer bringen könnten.

¹⁴ Sämtliche Zitate von Petter Dass nach: Petter Dass: *Samlede verker* I-III. Hrsg. von Kjell Heggelund und Sverre Inge Apenes. Oslo 1980. Hier Band III, S. 206-207, Strophe 1. 'Merkwürdiges ereignete sich in den Tagen, der Zeit, als von Kaiser Augustus zu Rom in strenger Weise der Befehl ausging, das Steuergeld im ganzen irdischen Reich zu geben, [dies war] ein so hoher Steuerbetrag, daß von ihm die Rede ging, er sei der erste dieser Art, und das war wohl zu der Zeit, als dem guten Cyrus die Provinz Syrien anvertraut war.'

¹⁵ Vgl. Marie Luise Wolfskehl: *Die Jesusminne in der Lyrik des deutschen Barock*. Gießen 1934, S. 37 ff. über „Das kindliche Eros“.

¹⁶ A. F. Nørager Pedersen: *Prædikenes idéhistorie*. København 1980, S. 174 und 179. ('Die Nacherzählung bewahrt die Kontinuität, ja die Identität zwischen ihm, der einst hier auf Erden umherging und seine Wohltaten für die Menschen verrichtete, und ihm, der heute der lauschenden Gemeinde in seinem Wort begegnet und auf diese Weise dieselben Wohltaten tut. Als Auferstandener wird der historische Jesus zum Zeitgenossen der unterschiedlichen Generationen, indem in der Predigt Gottes große Taten durch ihn verkündigt werden.') Nørager Pedersen beschreibt auch andere Kennzeichen einer lutherischen Predigt, die sich in Dass' Text finden.

P. M. Offvid benutzt in seinem ersten Lied über Christi Geburt den Bibeltext und seine eigene Nacherzählung als Fundgrube einer dogmatischen Auslegung und Ermahnungen:

[...]

Oc det treffed saa lige /
Da / at hendis Tijd var forhand
Hun skulle Verdens Frelsermand
Føde / foruden Quide:

3. Huilcken hun udi Klud' oc Lind'
Suøbte oc flittig pleyed' /
Oc andre Raad hun ey kund' find' /
End ham i Kryben legged:
Hans indgang var gandsk' underlig /
Oc har alt saadant (synderlig
Til voris Best') udstanden /
Hans lidelse / da / først angick /
Som i Døden en Ende fick /
For Adams Børn saa mange.¹⁷

Das Lied ist eine Art belehrende Rede an ein Publikum. Nur mit den Gebeten wendet sich der Dichter an Christus, aber auch die Gebete enthalten eine religiöse Lehre.

Bei Dorothe Engelbretsdatte finden wir den Bibeltext nicht nur als Paraphrase, sondern auch als Betrachtung:

Velkommen Frelser milde,
Velkommen JEsu lilde,
Ah vær velkommen hid,
Fryd dig du Zions Dronning,
See nu er Ærens Konning,
Føed i en salig Tid.¹⁸

Diese Vermittlungsformen werden auch die Grundlage für Belehrung und Applikation. Das Lied ist hauptsächlich eine Antwort der Gemeinde oder des Gläubigen. Die in ihm enthaltene Lehre ist eine persönlich angeeignete Lehre, als Glaubensbekenntnis oder Doxologie formuliert, und nicht dozierend wie bei P. M. Offvid, sondern rhetorisch-poetisch:

¹⁷ Peder Matthiassøn Offvid: *Aandens Glæde*. København 1648, S. 13-14. 'Und so ereignete es sich, daß sie, als ihre Zeit gekommen war, den Erlöser der Welt ohne jegliche Schmerzen gebären sollte: 3. Den sie in Windeln wickelte und für ihn sorgte. Und sie wußte sich nicht weiter zu helfen, als ihn in eine Krippe zu legen. Sein Eintreten in die Welt war ganz wundersam, und er hat all dies ausgestanden (besonders zu unserem Besten), sein Leiden, das erst im Tod sein Ende fand, für alle Kinder Adams.'

¹⁸ Dorothe Engelbretsdatte: *Samlede skrifter* I-II. Hg. von Kristen Valkner. Oslo 1955. Hier Bd. I, S. 67. 'Willkommen, milder Erlöser, willkommen, kleiner Jesus, ach sei willkommen hienieden. Freue dich, Zions Königin, siehe, nun ist der König der Ehren in eine glückselige Zeit geboren worden.'

Hvad kunde ham dog tvinge,
 At hand saa slæt og ringe
 Sig dybt fornødre lod,
 Og tog blant Øxen Leyer,
 Een Larff hand neppe eyer,
 Om Hoffved heller Fod.

Du JESu vilde stige,
 Her ned til Jorderige,
 I saadan ussel Stand,
 At hielpe os aff vaade,
 Ved din bondløse Naade,
 Som voris Frelser Mand.

[...]

Jeg med min svage Tunge,
 Vil Hosianna siunge,
 Dig nyfødt søde Noor,
 Sig alle Knæ maa bøye,
 Og Prise i det høye,
 Dig Liffsens Første stoor.¹⁹

Samuel Olsen Bruun konzentriert sich im ersten Teil des Liedes auf *einen* dogmatischen Schwerpunkt: Inkarnation und Jungfrauengeburt. Ihm ist es wichtig, diese Punkte der christlichen Lehre zu interpretieren und erklären, z. T. durch Bibelstellen aus dem Alten Testament, die er als Prophezeiungen oder Typologien für die wunderbare Geburt Jesu ausarbeitet. Darauf folgt die Anwendung: Diese Erfüllung und die Überwindung von Satans Macht, bedeutet für alle Gläubigen Trost und Hoffnung auf das Heil. Im zweiten Teil betrachtet auch Samuel Olsen Bruun das Kind in der Krippe, und diese Betrachtung mündet in eine persönliche *applicatio*: Jesu neue Geburt im Herzen des Menschen, eine Geburt, die den Gläubigen mit Freude und Jubel erfüllt:

Mit Hierte jeg nu har for dig tilreede,
 Der hvor jeg dig ved Troen vil indlede,
 Hvile der sødt, o livsaligste Frelser!
 Jeg dig omhalser.

I Engle! eders Stemme med os føye,
 Siunger saa at det klinger i det Høye,
 Ære vær' GUD og Fred være paa Jorden.
 GUD Mennesk' vorden.²⁰

¹⁹ D. Engelbretsdatter, *Samlede skrifter*, I, S. 68-70. 'Was konnte ihn doch dazu zwingen, daß er sich so erniedrigen ließ und beim Ochsen [in der Krippe] sein Lager nahm, nicht einmal ein armseliges Deckchen am Kopf oder am Fuße besaß er. – Du, Jesus, wolltest hierher auf die Erde herabsteigen, in einen so schlechten Stand, um uns aus der Not zu helfen in Deiner übergroßen Gnade, als unser Retter. – Mit meiner schwachen Zunge will ich Hosianna singen. Vor Dir, dem süßen neugeborenen Kind, mögen sich alle Knie beugen, und Dich, den mächtigen Fürst des Lebens, preisen.'

Ingeborg Grytten gibt uns den Bibeltext als Paraphrase und Betrachtungsszenen, die ständig von Auslegungen und Anwendungen unterbrochen werden. Sie spricht selbst oft in den Bibeltext hinein:

[...]
 Indviklet udi arme Kluder,
 Blev han i Krybben nederlagt,
 Foruden nogen Seng og Puder,
 Kom Siæl og flittig det betragt.

Stor Armod lider han,
 Paa det du kan frigiøres,
 Og hen til Glæde føres;
 Ey nogen tænke kan
 Den ubegribelige Glæde,
 Som JESus Christus skiænke vil
 GUds Børn udi sit Himmel-Sæde;
 Ach Frelser! hielp mig og dertil!²¹

Die Applikationen sind sehr persönlich, als Selbstermahnung und als Erfahrung von Jesu geistiger Geburt im eigenen Herzen, die Trost, Freude und Gewißheit auf das ewige Heil bringt:

Kom Siæl, kom derfor hid,
 Trav ikke som den Blinde,
 Skynd dig, at du kan finde
 Din Frelser mild og blid.
 Vær snar min Siæl, vær snar at løbe
 Med Hyrderne til Krybben hen,
 Tag Barnet JESum og det svøbe
 I hiertet dit [...]²²

Zusammenfassend können wir zur Behandlung der Bibeltexte feststellen, daß bei Petter Dass fast nur Paraphrasen eines historisch fundierten und buchstäblich angenommenen Bibeltextes zu finden sind. Sein Text weist viele Merkmale einer lutheri-

²⁰ Samuel Olsen Bruun: *Den siungende Tiids-Fordriv Eller Korsets Frugt*. København 1768, S. 30. 'Mein Herz habe ich nun für Dich bereitet, dort will ich Dich im Glauben hineinführen, ruhe dort lieblich, o beseligender Erlöser! Dich schließe ich in meine Arme. – Ihr Engel! Eure Stimmen mögen uns begleiten, singt, so daß es in den Höhen schalle, Ehre sei Gott und Friede auf Erden. Gott ist Mensch geworden.'

²¹ Ingeborg Grytten: *Denne Bog eller Kors-Frugt*. København 1786, S. 70. 'In armselige Lumpen gewickelt, wurde er in die Krippe gelegt, ohne Bett und ohne Kissen. Komm, o Seele, und betrachte dies sorgfältig. – Große Armut leidet er, auf diese Weise kannst du erlöst und zur Freude geführt werden; nicht auszudenken ist die unbegreifliche Freude, die Jesus Gottes Kindern im Himmelreich schenken will; ach, Herr, Erlöser! Hilf auch mir dazu!'

²² I. Grytten, *Denne Bog*, S. 70-71. 'Komm, o Seele, darum her, und stolpere nicht wie der Blinde einher. Säume nicht, den Retter zu finden, deinen Erlöser mild und sanft. Beeile dich, o meine Seele, mit den Hirten zusammen zur Krippe zu laufen, nimm das Christuskind in deine Arme, und hülle es in dein Herz [laß es einziehen in dein Herz]'

schen, reformatorischen Predigt auf und entspricht damit der ältesten Stufe in der Predigttradition. Peder M. Offvids Text stellt in erster Reihe eine Vermittlung der orthodox-lutherischen Lehre, auf der Grundlage einer Nacherzählung des Bibeltextes, dar. Er legt den Text nicht Vers für Vers aus, wie J. Brochmand dies tut, sondern konzentriert sich auf einige wichtige dogmatische *loci*. Sein Text repräsentiert damit eine Weiterentwicklung in der lutherischen Predigtkunst. Die Betrachtung des Bibeltextes und die persönliche Aneignung der Botschaft, die sich daraus ergibt, sind die Schwerpunkte bei Dorothe Engelbretsdatter. Sie vermittelt eine zentrale, lutherische Heilslehre ohne Allegoresen und Typologien. Verglichen mit der Entwicklung in der Predigtkunst vertritt Engelbretsdatter eine Mittelstellung; sie nähert sich den Predigten in den Andachtsbüchern, die auf das innere Leben des Gläubigen, eine persönliche Aneignung der frohen Botschaft und eine persönliche Lobpreisung als Antwort auf diese Botschaft gerichtet ist. Samuel Olsen Bruun dagegen vertritt mit seinen Allegoresen und Typologien eine Weiterentwicklung der ursprünglichen lutherischen Tradition. Auch in der Anwendung bewegt er sich ein Stück weiter in Richtung einer Mystik-Tradition: Christi Geburt wird als neues Christusleben im Inneren des Gläubigen erfahren. Wenn einer dieser Verfasser Johann Arndt nahe steht, dann ist es Olsen Bruun und nicht Engelbretsdatter. Bei Olsen Bruun spüren wir die Schilderungen der inneren Christuserfahrungen, die sich dann im Pietismus weiterentwickeln. Ingeborg Grytten benutzt alle Vermittlungsformen, was sich bei ihr jedoch hervortut, sind die Schilderungen von der Geburt Christi im Herzen und die starken Ermahnungen an das Publikum und an die Seele. Das persönliche Engagement in der Nacherzählung, Auslegung und Anwendung ist kraftvoll und eindringlich. Grytten läßt sich nicht so leicht einordnen, aber ich würde sagen, daß sie sich auf einer relativ späten Entwicklungsstufe befindet.

Motive und Themen

Nach dieser Untersuchung der Verwendung von Bibeltexten werde ich im folgenden Themen und Motiven, oder der *inventio*, in meinen Texten nachgehen. Weil diese Themen und Motive in den Postillentexten ausführlicher ausgearbeitet werden, können diese als Interpretationshilfe dienen. Dabei geht es beispielsweise um die Auswahl der *loci*, ihre Schwerpunkte und ihre Zusammenstellungen. Es handelt sich dabei vor allem um eine Bibel-*inventio* und um eine Bibelinterpretations-*inventio*.

Petter Dass findet es wichtig hervorzuheben, daß Jesu Geburt eine Geburt in der Geschichte der Menschen, ein historisches Faktum ist.²³ Auch die Prophezeiungen gehören zu dieser Heilsgeschichte; Jesus wurde in Bethlehem geboren und ist der neue Messias, und deshalb ist seine Geburt königlich, obwohl das Jesuskind in einer Krippe in „Kluder og pialter“ (‘armseligen Lumpen’) liegt. Die frohe Botschaft, die

²³ Vgl. Zitat oben (Anm. 14).

Dass im Bibeltext findet, ist: „I dag er fød en frelser sød / Som eder alle forløser af nød“ (‘Heute ist ein lieblicher Erlöser geboren, der euch alle aus der Not erretten wird’).²⁴ Diese Erlösung aus der Not ist eine universelle Erlösung, die Freude und Frieden für alle Menschen mit sich bringt. Bei Dass ist das Geschehene „Merkeligt“ (‘merkwürdig, bemerkenswert’), aber sonst schreibt er weder über Inkarnation und Jungfrauengeburt noch über Jesu Geburt als Beginn des Leidens Christi. Bei ihm wird auch der Glanz, das Licht und die Lobpreisung der Engel hervorgehoben. Dass’ Text ist lutherisch im ursprünglichen Sinne: Der Bibeltext ist eine Art Sakrament, in dem Christus für die Menschen da ist.

P. M. Offvid sieht Jesu Geburt auch als ein geschichtliches Ereignis und eine Erfüllung von Prophezeiungen. Jesus wurde als Mensch geboren und als Menschenkind von seiner Mutter erzogen. Aber zugleich ist diese Geburt „underlig“ (‘wunderbar’); sie ist Anfang seines Leidens „Til voris Best“ (‘zu unserem Besten’), und dadurch ist auch „GUds Vred mod eder nu Stild“ (‘Gottes Zorn gegen euch nun erloschen’), und „it nyt Forbund“ (‘ein neuer Bund’) ist da. Christus ist der Herr, „Fredens Først“ (‘Friedensfürst’) und Heiland für alle „Som ved Troen er udkaaren“ (‘die im Glauben auserwählt sind’). Der Dichter befindet sich in einem kirchlichen Raum und vergißt nicht zu unterstreichen, daß der Glaube durch das Wort Gottes kommt, und er formuliert die kirchliche Lehre von Jesu Heilstaten in dogmatischen *loci*. Die Botschaft ist zwar für „Adams Børn saa mange“ (‘für sämtliche Kinder Adams’), aber Offvid findet es auch notwendig zu betonen, daß diese Heilsbotschaft von Menschen in einer „Christenhed“ (‘Christenheit’) angeeignet werden muß. Die Hirten und Maria sind Vorbilder für Menschen, die das Wort Gottes glauben und dadurch selig werden:

Oc huo som denne Tal’ fornam /
 Stor Forundrelse de bekam /
 Dog aff mange foractet:
 Men der om / Ord oc all tildret /
 Hafuer Maria ey forgiet /
 Men setze vel betractet.

9. Oc Hyrderne med Hiertens Mod
 Lofved Gud med Glæde /
 Dermed gick de til deris Hiord /
 Oc der der’s Embed teede.²⁵

²⁴ P. Dass, *Samlede verker*, III, S. 209.

²⁵ P. M. Offvid, *Aandens Glæde*, S. 15-16. ‘Und diejenigen, die diese Rede vernahmen, gerieten darüber in große Verwunderung, aber wurden von vielen verachtet: All diese Worte jedoch hat Maria nicht vergessen, sondern immer wieder für sich betrachtet. – 9. Und die Hirten priesen Gott aus ganzem Herzen, gingen hinaus zu ihren Herden und verrichteten dort ihre Aufgabe.’ – In Offvids zweitem Lied zu Weihnachten ist die Jungfrauengeburt ein Hauptthema. Offvid legt Gewicht darauf, daß Maria auch nach Jesu Geburt „en Jomfru kysk oc skier“ (‘eine keusche und reine Jungfrau’) blieb.

Das Hauptthema bei Dorothe Engelbretsdatter ist, daß das Kind in der Krippe in seinem geringen Stand zugleich der himmlische König ist. Dieser hat sich erniedrigt. Das „nyfødt søde Noor“ (‘süße neugeborene Kind’) ist „Liffsens Første stoor“ (‘der mächtige Fürst des Lebens’), den sowohl die Hirten als auch das lyrische Ich lobpreisen und anbeten. Das größte Wunder und Paradoxon in der christlichen Lehre wird in diesem Lied Hauptthema: das Kind in der Krippe war Gott und Mensch. Gott in der Krippe wird als der himmlische König geschildert, von dem viele Propheten im Alten Testament sprechen, z.B. Jes 11,1 ff., Sach 9,9 und Micha 5,1.²⁶ Zu diesen Königsmotiven knüpft Engelbretsdatter Themen aus der Hohelied-Allegorese; der König im Hohelied hat eine „Dronning“ (‘Königin’) auf der Erde, die Gemeinde, oder den einzelnen Gläubigen, und deshalb ist Jesu Geburt eine Art königliche Ehe zwischen Christus und der Gemeinde oder dem Gläubigen. Dieser König hat aber seinen Reichtum und seine Würde geopfert, er ist arm und hilflos geworden. Seine Armut kommt in einer Betrachtung zum Ausdruck:

Hand Pruncked ey med Puder,
Lod svøbe sig i Kluder,
Og førte ingen Pragt,
Med Asen-Stold hand teckis,
Men ey der offver sveckis,
Hans Herredømmis Magt.

Een Krybbe var hans Vugge
Hand lader sig ey rugge,
Endog hand var Guds Søn²⁷

Nach dieser Betrachtung von Jesu Armseligkeit folgt die entscheidende Frage: Warum hat Christus sich erniedrigt? Und die Antwort ist eine zentrale, lutherische: das ist *pro me* geschehen. Und nicht nur für „mig“, sondern für alle Leute, zu allen Zeiten, und an allen Orten – für die Hirten, für mich, in Bergen wie in Bethlehem:

O Bethlehem med ære,
Du lykkelig maa være,
Mens det sig saa tildrog,
At dig al Verdens Frelser
Som os nu alle helser,
Til Føde-By antog.²⁸

²⁶ Vgl. D. Engelbretsdatter, *Samlede skrifter*, I, Strophen 1-3, S. 67.

²⁷ D. Engelbretsdatter, *Samlede skrifter*, I, Strophen 1-3, S. 68. ‘Er prunkte nicht mit Kissen, ließ sich in Lumpen wickeln und war ganz ohne Pracht, mit einem Eselsstall war er zufrieden, aber das schmälerte nicht die Macht seiner Herrschaftlichkeit. – Eine Krippe war seine Wiege, er ließ sich nicht wiegen, obwohl er Gottes Sohn war’.

²⁸ D. Engelbretsdatter, *Samlede skrifter*, I, Strophen 1-3, S. 67. ‘O Bethlehem, mit Ehre magst du glücklich sein, als es sich so zutrug, daß der Erlöser der Welt, der uns nun alle grüßt, als Geburtsort erwählte.’

Für die Menschen bedeutet das eine „salig Nat“ (‘selige Nacht’) auf der Erde, mit Frieden, Freude und Jubel. Und mit den Hirten und dem „Jeg“ antworten sie mit Anbetung und Lobpreisung.²⁹ Engelbretsdatter bringt die historischen Ereignisse ganz nahe an die Leser in der Paraphrase und den Betrachtungen, doch zugleich interpretiert sie, was sie sieht, und läßt die Interpretation in einer zentralen Strophe klar und einfach zum Ausdruck kommen. Diese Interpretation ist gleichzeitig eine persönlich vermittelte Botschaft, ein frohes Evangelium für alle Menschen auf der ganzen Erde, für Menschen in der Kirche und für den Gläubigen bei seiner Andacht, und sie gibt selbst eine Antwort auf diese Botschaft in der persönlichen Aneignung und Verinnerlichung und in der Lobpreisung und Anbetung.

Bei Samuel Olsen Bruun sind wie bei Offvid Inkarnation und Jungfrauengeburt die Hauptthemen. Aber Olsen Bruun interessiert sich nicht für die Marienlehre, sondern für das Inkarnationswunder: Gott und Mensch im Jesuskind. Der dogmatisch schwierige *locus* von den zwei Naturen Christi wird durch eine Adam-Christus-Typologie und durch die Erzählung von Mose und dem brennenden Busch³⁰ erklärt:

Moses saae Busken staae i Lue brænde,
Luen dog ey den mindste Green antændte,
Saa Guddommen og har Mennesket biværet,
Dog ey fortæret.³¹

Sehr stark wirkt das Motiv einer Umarmung von Himmel und Erde, mit religiösen Fruchtbarkeitsmotiven. Aber was Gott „nedregnet“ (‘niederregnen ließ’), war „Retfærdighed“ (‘Gerechtigkeit’)³²:

Himmelen har Retfærdighed nedregnet
Og Jorden en Velsignelse tilegnet,
Himmel og Jord hverandre har omarmet,
GUD sig forbarmet.³³

Arons „Kiep“ (‘Stab’) ist in Strophe 6 Typos, während Christus Antitypos ist und deshalb eine vollkommeneren Entwicklungsstufe repräsentiert:

Aarons Kiep paa een Nat bar modne Mandler
Uden Rood og Jord, var en selsom Handel,
Under meer, at af Jesse tørre Stamme
Den Qvist kand bramme.³⁴

²⁹ Vgl. Zitat oben (Anm. 19).

³⁰ Vgl. 2 Mos 3,1-4.

³¹ S. Olsen Bruun, *Den siungende Tiids-Fordriv*, S. 26-27. ‘Moses sah den Busch lichterloh brennen, doch die Flamme entzündete nicht den geringsten Zweig, so war die Göttlichkeit auch im Menschen zugegen, hat sie aber nicht verzehrt.’

³² Jes 45,8; Ps 85,12-13.

³³ S. Olsen Bruun, *Den siungende Tiids-Fordriv*, S. 27. ‘Der Himmel hat Gerechtigkeit herniederregnen lassen und der Erde Segen gespendet, Himmel und Erde haben einander umarmt, Gott hat sich erbarmt.’

³⁴ S. Olsen Bruun, *Den siungende Tiids-Fordriv*, S. 27-28. Vgl. auch 4 Mos 17,1-11. ‘Aarons Stab trug in einer Nacht reife Mandeln, ohne Wurzeln und Erde, ein seltsames Geschehen. Noch wunderbarer

Marias Leib war „tørr“ (‘trocken’), wie Arons „Kiep“ und „Jesse tørre Stamme“, ohne den fruchtbringenden „Saft“ eines Mannes, aber trotzdem bringt sie ein blühendes, königliches Kind auf die Welt. Einen anderen Bibel-Typos finden wir in Strophe 7: Jesu Geburtsnacht war hell und eigentlich eine Erfüllung der Bileam-Prophezeiung („stjerne fra Jacob“ – ‘Ein Stern geht in Jakob auf’, Num. 24,17), und ein starker Kontrast zu einer anderen Geburtsnacht (derjenigen Hiobs), welche sehr dunkel war. Durch diese Typologien sind nun dogmatisch schwierige *loci* erklärt und die Heilgeschichte des Alten und Neuen Testaments entfaltet, von der Schöpfung über den Sündenfall, durch Israels Geschichte – bis hin zu dem Tag, an dem Gott Mensch wurde und alles vervollkommnet wird. In dieser neuen Zeit blüht die Liebe und die Gerechtigkeit, Gott ist bei den Menschen, und die Geburt Jesu bedeutet Segen, Licht, Wärme, neues Leben und innige Liebe. Die Inkarnation bedeutet: Gott ist in unserer Welt, und das ist Erfüllung in einer neuen Zeit, Segen und helle Freude. Im zweiten Teil vermittelt Bruun eine Betrachtung vom Kind in der Krippe, aus der einige persönlich angeeignete Lehrthemen und Motive entwickelt werden: die Erniedrigung Christi *pro me*, und der Reichtum, der Christus der Seele durch seine Geburt gibt. Christi Geburt macht ein intimes Liebesverhältnis zwischen der Seele und dem Bräutigam möglich; Jesus wird in der Seele des Gläubigen geistig neu geboren. Aber die vollkommene Vereinigung findet erst im Himmel statt, wo ein Platz für den Frommen bereitet ist:

O vær velkommen, du min Frelser lille,
Som ret usel for min Skyld fødes ville,
Din Fattigdom for min Riigdom jeg regner,
Og mig tilegner.

O! du min Siæles ædelste Klenode,
Du min Skat, Eyendom og ypperste Gode,
Min Juveel og min dyrebarest Demante,
Min Blods-Forvante.³⁵

Bei Olsen Bruun versucht der Mensch das Inkarnationswunder mit der Vernunft, den Sinnen und den Gefühlen zu greifen. Der Dichter fängt mit Themen aus der Christologie an, die hauptsächlich durch Typologien erklärt und interpretiert werden, geht zu Betrachtungen vom Kind in der Krippe über und endet bei Themen aus einer Art Erfahrungstheologie. Das Kind in der Krippe erlebt das „Jeg“ zum Seelenbräutigam :

Dig blev i Herberget ey Rum forundet,
Derved jeg i din Himmel Rum har vundet,

ist es, daß aus Jesses trockenem Stamm dieser Zweig [gemeint ist Jesus] hervorsproßen kann.’
³⁵ S. Olsen Bruun, *Den siungende Tiids-Fordriv*, S. 29. ‘O sei willkommen, du mein kleiner Erlöser, der du recht armselig geboren wurdest um meiner willen, deine Armut rechne ich mir als meinen Reichtum an und mache sie mir zueigen. – O! du kostbarstes Kleinod meiner Seele, du mein Schatz, Eigentum und höchstes Gut, mein Juwel und teuerster Diamant, mein Blutsverwandter.’

Helligste lad dig ogsaa Rum behage
Hos mig at tage.

Mit Hierte jeg nu har for dig tilreede,
Der hvor jeg dig ved Troen vil indlede,
Hvile der sødt, o livsaliste Frelser!
Jeg dig omhalser.³⁶

Jesu Geburt ist also für Olsen Bruun eine Geburt *in* der Zeit und eine Geburt *über* alle Zeiten – im Inneren des Gläubigen.³⁷

Wie Dorothe Engelbretsdatter und Samuel Olsen Bruun schildert auch Ingeborg Grytten Christi Erniedrigung und Armseligkeit, und sie gibt auch eine Antwort auf das „warum“:

GUds Søn af Miskundhed
Og af sit Fader-Hierte
Paatager sig vor Smerte,
Stor Frost og Kuld han leed,
Lod som et Barn sig ogsaa linde,
Han som dog med sin stærke Arm
Mon Satan med sit Sælskab binde
I Helveds Svovel-Pøle varm.³⁸

Sie läßt uns auch das Kind in der Krippe betrachten, aber die Hauptsache bei ihr sind die Kampfmotive: Christus kämpft gegen die historischen Feinde im Bibeltext, und gegen Satan, den Tod und die Hölle. Alle Heilstaten Jesu, die mit seiner Geburt anfangen, sind Rettung von den Feinden, und das Heil wird als Befreiung von diesen Feinden ausgemalt:

O! love Gud min Siæl,
Forglem hans Godhed ikke,
Der mon sin Søn hidskikke,
For os at slaes ihiel;
Thi GUD vor Fader mon anskue,
Os arme Støv med Miskundhed,
GUds Søn mon Helveds Porthund kue,
Og har os evig Liv bereed.³⁹

³⁶ S. Olsen Bruun, *Den siungende Tiids-Fordriv*, S. 30. 'Dir wurde in der Herberge kein Platz gegeben, dadurch habe ich in deinem Himmel einen Platz gefunden. Heiligster, möge es dir auch gefallen, bei mir einen Platz zu finden. – Mein Herz habe ich nun für Dich bereitet, dort will ich Dich im Glauben hineinführen, ruhe dort lieblich, o beseligender Erlöser! Dich schließe ich in meine Arme.'

³⁷ Vgl. J. Arndt, *Postille*, S. 79.

³⁸ I. Grytten, *Denne Bog*, S. 70. 'Aus Mitleid und aus väterlicher Liebe hat Gottes Sohn unsere Schmerzen auf sich genommen, große Kälte hat er ertragen, ließ sich wie ein Kind wickeln, er, der doch mit starkem Arme Satan und seine Brut in den Schwefelsee der Hölle zwingen wird.'

³⁹ I. Grytten, *Denne Bog*, S. 73. 'O! Lobe Gott, meine Seele, vergiß nicht seine Güte, die uns seinen Sohn herniedersandte, der für uns getötet wurde; Denn Gott unser Vater sieht wohl mit Barmherzigkeit auf uns arme sterbliche Menschen [wörtl.: Staub] nieder, Gottes Sohn hat den Wachhund vor der Höllenpforte bezwungen und uns das ewige Leben erkämpft.'

Die Befreiung von den Feinden bringt die große Freude und die Gewißheit, daß „Himlens Fryde-Sahl“ (‘der himmlische Freudensaal’) bereitsteht:

Hvor vi med Lyst og Fryd skal høre
Et helligt, helligt, helligt Lyd.⁴⁰

Bei Grytten treten auch Bekehrungsmotive in den Vordergrund; die Hirten sind in dieser Hinsicht Vorbilder für die Leser.⁴¹ Wie Samuel Olsen Bruun entfaltet auch sie sehr intensiv das Motiv vom Seelenbräutigam. Sie bittet:

Nyefødte Siæle-Lys!
Jeg usle vil begiere,
Kom, gjør mig dog den Ære,
Boe i mit Hiertes Huus;
Ach! lad mig dog den Glæde nyde,
At du gjør mig til Vaaning din,
Al Synd og Ondskab du udryde,
Bliv saa hos mig, o JESu min!⁴²

Das Motiv von der Sündenreinigung in der „Brautkammer“ finden wir nur bei Grytten. Überhaupt sind Bekehrungs- und Bußermahnungen bei ihr sehr oft zu finden, wie auch in diesem Lied. Diese Vielfalt von Themen, mit denen sie in einem kurzen Lied zurechtzukommen versucht, sind für Grytten bezeichnend.

Johann Arndts Predigt zum Evangelientext ist von der allegorischen und typologischen Bibeltextinterpretation geprägt. Wie Samuel Olsen Bruun sieht er z.B. Jesu Geburt als Antitypos zu Adams Geburt, als eine neue Schöpfung nach dem Sündenfall, und der neugeborene Christus ist „die Rute Aarons / die in den Propheten des Alten Testaments gegrünet / in seiner Menschheit geblühet mit Lehr und Wunderwercken / in uns aber muß er Frucht bringen.“⁴³ Arndt interpretiert diese Typologien im Rahmen der Heilsgeschichte, aber der Schwerpunkt ist bei ihm seine *applicatio*: Jesu Geburt muß in den Gläubigen ein neues Christus-Leben erwecken, das zu einer *imitatio* Christi in dieser Welt führt. Bei Arndt finden wir auch Polemik, z.B. gegen Vertreter einer anderen Lehre über Christi zwei Naturen, was unsere Dichter nicht ausdrücken. Christi Armseligkeit wird bei Arndt allegorisch in vier Punkten ausgelegt; die Krippe Christi etwa ist eigentlich ein Himmelspalast oder das Herz des Menschen. Und in Christi Armseligkeit liegt ein Exemplum für die Menschen: Der Mensch soll „geistig arm“ und demütig in der Nachfolge Christi leben. Arndt hat mehrere Themen und Motive mit den hier behandelten Dichtern gemeinsam, beson-

⁴⁰ I. Grytten, *Denne Bog*, S. 73. ‘Wo wir mit Lust und Freude den Klang des *Heilig, Heilig, Heilig* hören werden.’

⁴¹ Vgl. I. Grytten, *Denne Bog*, S. 70-71, Strophe 5.

⁴² I. Grytten, *Denne Bog*, S. 71. ‘Du neugeborenen Licht der Seele! Ich Arme/r habe einen Wunsch: komm, erweise mir doch die Ehre, im Hause meines Herzens zu wohnen. Ach! lasse mich doch die Freude erfahren, daß du mich zu deiner Wohnstatt machst. Alle Sünde und Bosheit nimmst du fort, bleib so bei [in] mir, o mein Jesus!’

⁴³ J. Arndt, *Postille*, S. 77.

ders mit Samuel Olsen Bruun und Ingeborg Grytten. Die *applicatio* von Jesu Geburt auf die Leser als ein Christus-Leben in der Form einer *imitatio* Christi ist aber für Arndt speziell und charakteristisch. Bei den Dichtern und bei Arndt kommt die große Freude bei Jesu Geburt voll zum Ausdruck, ebenso der Lobpreis. Der Grund dieser Freude liegt in den Heilstaten Christi, die etwas unterschiedlich beschrieben und interpretiert werden.

Jesper Brochmand kommentiert den Bibeltext Vers für Vers, legt ihn aus und appliziert ihn auf seine Zuhörer oder Leser. Viele Stellen aus anderen Teilen der Bibel werden als Argumente, Belege und Erklärungen benutzt. Er zeigt ein großes Interesse für die Menschen in der Welt, die Christus nicht empfangen wollten, z.B. Augustus und die Juden. Diese Menschen bilden einen Kontrast zu Ochse und Esel, die ihren Herrn und dessen Krippe kannten (Jes 1,3), und zu „uns“, die im Kind in der Krippe Christus erkennen. Das Erniedrigungsthema und das Thema „des wunderbaren Wechsels“ legt auch Brochmand aus. Typologien und Allegorien gibt es bei ihm praktisch nicht, und er äußert kein Wort über Jesu neue Geburt im Inneren des Menschen. Der Mensch kann aber Jesus mit „glad Hierte oc stadig Troe [...] faffne.“⁴⁴ Aber auch bei Brochmand ist Jesus ein Exempel für ein ethisch richtiges Leben in der Welt. Und auch Brochmand jubelt über die göttliche Herrlichkeit, den Frieden auf der Erde und die große Freude. Brochmand legt also Vers für Vers den Bibeltext aus und interpretiert ihn dabei als Jesu erste Heilstat *pro me*, dabei appliziert er den Text auch auf seine Zuhörer.

Wir können feststellen, daß die fünf Dichter in ihrer thematischen Verarbeitung eines gemeinsamen Bibeltextes verschiedene Lieder geschaffen haben, die selbständige Interpretationen und Applikationen und individuelle Schwerpunkte enthalten und eine unterschiedliche Bibel-*inventio* und Bibelinterpretations-*inventio* aufzeigen. Aber zugleich ist diese selbständige Verarbeitung eine Aneignung und eine Abwandlung einer gemeinsamen Tradition, die z.B. in den vielen, gemeinsamen dogmatischen *loci* und Bibeltopoi zum Ausdruck kommt. Die Texte werden auf diese Weise Ausdruck verschiedener Dichterpersönlichkeiten, verschiedener Gebrauchssituationen, Absichten und historisch-kultureller Kontexte. Und sie können auch Entwicklungstendenzen in der Perikopendichtung demonstrieren. Petter Dass und P. M. Offvid befinden sich beide im Raum der Kirche, aber während Dass Schwerpunkte im Bibeltext hervorhebt, um den Text selbst als Gottes Wort seinen Zuhörern in den Verstand und die Herzen zu bringen, dient der Bibeltext bei P. M. Offvid dem Hauptzweck, eine Lehre über Christus zu geben und darüber, wie der Mensch gläubig wird. Sowohl Dass' als auch Brochmands Text sind „Reden“ und keine „Antworten“.

Dorothe Engelbretsdatters Text scheint sowohl in der Kirche als auch im Andachtsraum ihren Sitz zu haben; die Gemeinde ist da, der lutherische Kern im Weih-

⁴⁴ J. Brochmand, *Sabbati Sanctificatio*, I, S. 116. 'Jesus mit frohem Herzen und beständigem Glauben umarmen'

nachtsevangelium wird aus dem Text heraus interpretiert, und die persönliche und innerliche Betrachtung und Aneignung vollzieht sich am Ende. Engelbretsdatters Text ist sowohl „Rede“ als auch „Antwort“. Eine weitere Entwicklung dieser Innerlichkeit, die an die Mystik grenzt, spürt man bei Samuel Olsen Bruun und Ingeborg Grytten, deren Texte in die Andachtssphäre zu gehören scheinen. Bruuns „gelehrte“ Typologien und tief gefühlte Betrachtungen erinnern an Arndts Predigtweise. *Wenn* jemand bei Arndt „abschreibt“,⁴⁵ dann wäre es Olsen Bruun und nicht Engelbretsdatter! Aber keiner von ihnen kopiert Arndt. Ingeborg Grytzens Text ist vielfältig und scheint Ausdruck einer bußfertigen und kämpfenden Frau zu sein, die ihren Zuhörern oder Lesern sehr viel auf einmal beibringen möchte.

Stil und Form

In der Fachliteratur ist immer eine rege Diskussion über den Stil in der christlichen Literatur geführt worden. In der letzten Zeit haben z.B. Hans-Henrik Krummacher und Debora Shuger⁴⁶ umfassende und wichtige Beiträge geliefert. Ein Hauptthema in diesen Erörterungen ist die Dreistillehre und die Benutzung des hohen Stils in der christlichen Literatur. Es scheint mir, daß es immer leichter ist, den *docere*-Stil und den *movere*-Stil zu erklären und aufzuspüren als den *delectare*-Stil. Aber könnte man nicht behaupten, daß es auch in der christlichen Literatur die Aufgabe des Unterhaltens – in einem besonderen Sinne – gibt?

In meiner Arbeit versuche ich, den *delectare*-Stil in Verbindung mit Erbauung im engeren Sinne zu bringen, einer Erbauung des schon Gläubigen. Zum *delectare* gehören die milden, christlichen Gefühle, z.B. der inneren Christus-Erfahrungen. In diesem Stil sind Tropen wichtiger als Figuren, besonders die Appellfiguren. *Evidentia* ist auch ein wichtiger Teil dieses Stils, weil sie viel mit der meditativen Andachtspraxis und der Kontemplation zu tun hat und als Überbrückung zwischen der Welt des Bibeltextes und der Welt des Gläubigen dient. Der Zweck dieses *delectare* kann es sein, Trost, Liebe, Freude, Hoffnung zu spenden – kurz: Erbauung des Frommen. Den *movere*-Stil reserviere ich für die Aufgabe des Bekehrns, der Bußmahnungen, der Warnungen und der Polemik, wobei es grundlegend ist, die starken und leidenschaftlichen Gefühle wie Furcht vor Gott und dem Gesetz und den ernsthaften Folgen für die Ungläubigen nach dem Tod zu erregen. Der niedrige Stil eignet sich für den christlichen Unterricht, die christliche Lehre und die ethischen Ermahnungen.

Zuletzt ein paar Worte über die Aufgabe der Tropen oder Bilder in der christlichen Literatur. Die Bilder sind meistens nicht so sehr Zier und Schmuck, sondern Verstehens- und Erbauungshilfe. Vergleiche, Beispiele aus der Bibel, Allegorien

⁴⁵ Vgl. meine Ausführungen zu Beginn dieses Aufsatzes.

⁴⁶ Vgl. Debora Shuger: *Sacred Rhetoric. The Christian Grand Style in the English Renaissance*. Princeton/New Jersey, 1988.

und Typologien spielen eine große Rolle. Die Bilder dienen auch der Doxologie und dem Gefühlsreichtum der inneren Erlebnisse der Gläubigen. Sie rufen Gefühle hervor, berühren das Herz, worauf z.B. schon Augustin großen Wert gelegt hat: Glaube war für ihn eine Art Liebesgefühl, auf Gott bezogen, und Gott und seine Welt lassen sich eigentlich nur durch Bilder erkennen.

Petter Dass erzählt von Personen, Dingen und Geschehnissen und benutzt dabei die Präteritumform und die dritte Person des Personalpronomens. Ein paarmal läßt er Personen in der direkten Rede sprechen. In seinem Nacherzählen benutzt er einige wenige *evidentia*-Figuren und volkstümliche Redewendungen, die den Text in das Leben der Zuhörer bringen. Erklärungen, beispielsweise über „Skat“ (‘Steuern’), Josephs Familie, Städte und Personen erleichtern das Verständnis und fördern die Identifikation mit historisch fernen Umständen und Personen. Charakterisierende Adjektive prägen teilweise den Text. Dass’ Ziel ist wahrscheinlich das Verstehen und Einprägen eines Bibeltextes, eine Identifikation mit Personen und ein Einleben in den Text, so daß eine Aneignung des Evangeliums oder Christi im Wort den Zuhörern möglich wird – mit Hilfe eines einfachen Stils.

P. M. Offvid paraphrasiert den Bibeltext im einfachen, erzählenden Stil. Danach fordert er *zur* Freude auf, aber gibt den Singenden keine Worte *für* die Freude. Bei ihm findet man keine Heilszusage, sondern Aufforderungen und Ermahnungen *zum* Glauben. Das Ziel scheint das *docere* von Bibelkenntnissen und lutherischer Lehre zu sein. In seinem Text gibt es keine Appell- und wenige *evidentia*-Figuren, und wir würden seinen Stil als kraftlos und leblos charakterisieren.

Bei Dorothe Engelbretsdatter finden wir in den Strophen 1-3 Überbrückungsfiguren, die die Zeit, die Orte, die Ereignisse im Bibeltext mit dem „Jetzt“ der Dichterin verbinden. Apostrophen, Ausrufe, Aufforderungen und Wünsche verleihen dem Text Kraft und Lebendigkeit. Die Verbformen sagen aus, daß etwas geschehen *ist*, aber Präsens zusammen mit „nu“ trägt dazu bei, den Zeitabstand zu überwinden. Viele Tropen sind *Kenning*-Typen, Bilder aus der Bibel und der Interpretationstradition (z.B. „Den JEsse Roed udkaaren“ [‘die auserwählte Wurzel Jesse’] und „Zions Dronning“ [‘Zions Königin’]). Das alles ergibt einen Stil, der Bewegung, Anschaulichkeit, Lehre und Freude vermittelt und die Gefühle anspricht.

In den Strophen 4-6 gibt es Betrachtungen und Interpretationen aufgrund von Szenen oder Bildern in den Betrachtungen. Hier finden wir mehrere *Evidentia*-Figuren, die den Text lebhaft und lebensnahe gestalten. Zum Beispiel enthält Strophe 7 eine didaktische Frage, scheinbar direkt aus der Betrachtung des Kindes in der Krippe entstanden. Strophe 8 vermittelt die Antwort auf diese Frage in der Form eines persönlichen Glaubebekenntnisses, direkt und deutlich formuliert. Die Strophen 9-11 sind von Überbrückungsmitteln, Paraphrasen und Zitaten geprägt. Das lyrische Ich verläßt den Bibeltext und geht mit den Hirten an die Krippe, um „det nyefød søde Noor“ (‘das süße neugeborene Kind’) anzubeten. Der weite Ausblick am Anfang ist nun mit einer persönlichen Anbetung und Lobpreisung in einem innigeren Stil ergänzt worden, aber „Liffsens Første stor“ (‘der mächtige Fürst des Le-

bens') ist noch immer da. Der Jubel der Vielen am Anfang des Liedes ist nun ein Hosianna von „min svage Tunge“ ('meiner schwachen Zunge'). Im Ganzen finden wir bei Engelbretsdatter einen mittleren Stil, mit dem *delectare* als Hauptaufgabe, so wie wir diese Aufgabe verstehen. Es geht hier um die Erbauung einer Gemeinde und des schon Gläubigen und um die milden und zum Teil warmherzigen Gefühle. Dieser Stil macht eine Überbrückung zwischen der Welt des Bibeltextes und der Welt des Gläubigen möglich und vermittelt Trost, Liebe, Freude und Hoffnung.⁴⁷

Bei Samuel Olsen Bruun sind auch Überbrückungsmittel auffällig, und dazu kommt eine kraftvolle Eröffnung mit einer *exclamatio*, die Jubel und Freude ausdrücken. Typologien wirken – auch durch die Vorstellungen und die Anschaulichkeit, die sie hervorbringen – wirken auf Verstand und Gefühle, oft mit Kontrasten und Steigerungen verstärkt. Anschaulich und stark auf die Sinne und Emotionen wirkend sind die Personifikationen von Himmel und Erde als Mann und Frau in Umarmung und vom Himmel als Mann, der „Rettferd“ ('Gerechtigkeit') über die Erde „regnet“, also seinen Segen oder seine Schöpferkraft über die Erde (als Frau) fließen läßt. Olsen Bruuns Stil im ersten Teil des Gedichts ist sehr bildreich, lebhaft und pädagogisch gelungen; er spricht sowohl Verstand als auch Gefühle an und spendet Trost, Hoffnung, Freude – die milden Gefühle. Das *docere* ist ohne Zweifel ein Zweck, aber der Dichter führt diese Aufgabe in einem erbaulichen Stil aus, der überwiegend an die warmen und freudevollen Gefühle appelliert.

Die Betrachtung geht in eine persönliche Anwendung mit Figuren wie *interrogatio*, *invocatio* und *exclamatio* über. Die Sprache ist hier mitreißend und eindringlich, besonders in Strophe 13 mit den Hohelied-Allegorien und der *amplificatio*; es handelt sich um einen heftigen, starken und brennenden Stil. Dazu erwecken die Bilder Vorstellungen von Glanz, Pracht und Reichtum. Die Anspielungen auf Bibelstellen und Wortspiele mit dem Topos des Ortes („rum“) sind spielerisch und zugleich leicht greifbar. Die Bilder von der kosmischen Umarmung werden ergänzt durch Bilder von der inneren Brautkammer und der dort stattfindenden „omhaling“ ('Umarmung'). Er schildert ein Liebesverhältnis zwischen „jeg“ / der Seele und Jesus als Bräutigam in eindringlichen Bildern. Am Ende wendet der Dichter sich wieder dem Bibeltext und einer kollektiven und weltoffenen Perspektive zu. Lobpreis von Engeln und Menschen mit Worten vom Bibeltext beschließt den Text, aber mit einer letzten Ergänzung, die zugleich sein Hauptthema zusammenfaßt: „GUD Mennesk' vorden“ ('Gott ist Mensch geworden'). Olsen Bruuns Text steht meiner Meinung nach im *delectare*-Stil, aber teilweise hat sein Stil eine Kraft, die ihn auf die höchste Ebene bringt.

Ingeborg Grytten fängt mit einer expressiven und kraftvollen Eröffnung, *apostrophe*, *exclamatio* und *invocatio*, an:

⁴⁷ Beispiele für den Stil bei den fünf Dichtern siehe in den Zitaten oben.

Lycksalig Jule-Tiid,
O Glæde over Glæde!⁴⁸

Grytten scheint nicht die Ruhe zu haben, wirkliche Betrachtungen zu gestalten; sie abstrahiert und kommentiert den Bibeltext, legt ihn aus und erklärt ihn zwischen den kurzen einzelnen Szenen. Dies ist ein Muster im ganzen Lied. Dazu kommen ständige Aufforderungen und Ermahnungen an verschiedene Adressaten vor: an die Leser, sich selbst oder „Siæl“ (‘die Seele’) und Personen und Engel im Bibeltext. Auch bei ihr gibt es viele Bilder, z.B. ist Jesu Krippe eine Metapher des menschlichen Herzens, in dem Jesus wiedergeboren und „svøpt“ (‘gewickelt’) ist. Oder das Herz ist die Brautkammer für den Jesus-Bräutigam, eine Kammer, die bei Grytten von den Sünden gereinigt werden muß, bevor Jesus einziehen kann. Typisch für Grytten sind die Kampfbilder, die sonst meistens nur in Verbindung mit Ostertexten auftreten. Grytten ist eine Art Regisseurin, die aus dem Bibeltext ein Drama schafft, und die ihre „Bühnenfiguren“, sich selber und „uns“ anspricht, mit Aufforderungen und Ermahnungen, zur Lehrbetrachtung, zur Buße und zum Lobpreis. Dazu benutzt sie zahlreiche Imperativformen und expressive Figuren. Zum Teil ist sie auch pathetisch. Bei ihr finden wir alle Stilebenen und Zielsetzungen, die sowohl das *docere*, *delectare* als auch das *movere* umfassen. Im Vergleich mit den anderen Dichtern zeigt sich das Besondere ihres Stils in der Kraft und Heftigkeit ihrer appellierenden und expressiven Figuren und Bilder und in den dramatisch gestalteten Szenen.

Zusammenfassend können wir auf Grund dieser Stiluntersuchungen einer sehr begrenzten Anzahl Texte folgendes sagen: Bei Petter Dass überwiegt der niedrige Stil, der sich für den christlichen Unterricht für nichtlesende Zuhörer in einem kirchlichen Raum eignet. Aber es ist ein lebendiger Stil, der den Zuhörern Gottes Wort in den Verstand und in die Herzen bringt, ein Wort, in dem Christus selbst mit seinem Evangelium anwesend ist. Wir könnten annehmen, daß P. M. Offvid seine Aufforderungen und Ermahnungen in einem kraftvollen Stil vermitteln würde. Das ist aber nicht der Fall. Vielleicht hat er die Kunst der rhetorischen Dichtung nicht beherrscht; auch andere Zeichen in seinen Texten sprechen dafür, z.B. die Rhythmik, die zeigt, daß er die neuen Regeln für die Metrik in der Muttersprache nicht meistert. Jedenfalls würden wir seinen Stil als eine Art niedrigen Stils betrachten, der hauptsächlich das *docere* als Ziel hat. Sowohl Dorothe Engelbretsdatters als auch Samuel Olsen Bruuns Texte sind unseres Erachtens gute Beispiele eines mittleren Stils, der auf die Erbauung des schon Gläubigen ausgerichtet ist. Dieser Stil vermittelt die innigen, milden christlichen Gefühle sowie Freude und Jubel, Trost, Liebe und Hoffnung und, besonders bei Bruun, die Liebesgefühle einer inneren Christus-Erfahrung. Dieser Stil fördert eine Anschaulichkeit, die sowohl zum Verstehen als auch zur Stärkung des Glaubens beiträgt und auch eine meditative Betrachtung auf Grund einer stilistischen Überbrückung zwischen der Welt des Bibeltextes und der Welt des Gläubigen vermittelt. Er ist auch für den Lobpreis und die Danksagung

⁴⁸ I. Grytten, *Denne Bog*, S. 69. ‘Selige Weihnachtszeit, o übergroße Freude!’

geeignet. Ingeborg Gryttens Stil weist Merkmale auf, die auf alle drei Stilebenen hinweisen. Aber das Typische für sie ist wie erwähnt die Expressivität, die starken Appellfiguren und die dramatischen Bilder und Szenen, die die starken, ernsthaften und leidenschaftlichen Gefühle erregen.

Schlußfolgerungen und Ausblicke

Für sichere Schlußfolgerungen brauchen wir natürlich eine viel größere Textauswahl als die hier demonstrierte. Vorläufig und teilweise haben wir aber feststellen können, daß es auch für unsere fünf Dichter stimmt, was Krummacher über Gryphius sagt.⁴⁹ Im Rahmen einer rhetorisch-christlichen Tradition haben die Dichter ihre Texte verschiedenen Gebrauchssituationen und Wirkungsabsichten angepaßt und auch den Liedern ihr persönliches Gepräge gegeben. Die Gebrauchssituationen lassen sich nicht genau beschreiben, und die Dichter haben vielleicht mehrere Gebrauchssituationen vor Augen gehabt. Die Zielsetzungen können auch gemischerter und vielfältiger sein, als wir sie hier beschrieben haben. Aber mit Ausnahme von P. M. Offvid können wir feststellen, daß die Texte dieser Verfasser nach unseren Kriterien⁵⁰ als gelungene und wertvolle Dichtung gelten können. Besondere geschlechtsspezifische Eigenarten haben wir in den Texten nicht gefunden; der Mann Samuel Olsen Bruun ist z.B. in seinen Liebesbildern ebenso „feminin“ wie die Frau Ingeborg Grytten. Und keiner unserer Dichter „kopiert“ Johann Arndt oder Jesper Brochmand. Samuel Olsen Bruun teilt zwar mit Arndt die Vorliebe für Typologien und Allegorese, und für die „Christus in mir“-Erfahrung, aber weder er und noch viel weniger Dorothe Engelbretsdatter schreiben bei Arndt oder anderen Andachtsbüchern ab.⁵¹ In unseren weiteren Untersuchungen eines größeren Textmaterials hoffen wir, sicherere und differenziertere Antworten auf die einleitenden, grundsätzlichen Fragen finden zu können. Wir möchten auch Klarheit gewinnen über die Aufgaben und Absichten, die die verschiedenen Dichter sich gesetzt haben, und über die Art der Belehrung, Erbauung und Ermahnung, die sie vermitteln wollten. Auch möchten wir mehr über die Gebrauchssituationen und das Publikum wissen, das die Dichter vor sich hatten oder sich vorgestellt haben. Schließlich geht es um die Beschreibung der verschiedenen inhaltlichen und formalen Entwicklungsstufen. Auf einer solchen Grundlage werden sich dann wahrscheinlich auch unsere Texte genauer und umfassender beurteilen lassen.

⁴⁹ Vgl. oben Anm. 5.

⁵⁰ Vgl. meine Ausführungen zu Beginn des Aufsatzes.

⁵¹ Zu Blom Svendsen vgl. oben Anm. 2.